

Zur Rolle von Pinyin im ChaF-Anfängerunterricht

WAN Yexin

unter Mitarbeit von Cornelia Schindelin und Andreas Guder

Einleitung

Seit langem wird sowohl im ChaF-Unterricht als auch in Lehrmaterialien im Allgemeinen zuerst Pinyin verwendet, um den Bedürfnissen des Anfängerunterrichts hinsichtlich mündlicher Kommunikation gerecht zu werden – insbesondere um die Aussprache und eine gewisse Anzahl an Routineformeln zu vermitteln –, erst etwas später folgt die Schriftzeichendidaktik, und zwar vor allem als Schreibdidaktik.¹ Abgesehen davon, dass die gesprochene Sprache der Schrift beim Lernen vorangehen sollte, muss für jede Stufe überlegt werden, wie die zu bewältigenden Lernschritte für die Lernenden angemessen anzuordnen sind.

Für westliche Lernende, die keine Berührungspunkte mit dem Kulturkreis der chinesischen Schrift haben, ist Chinesisch eine wirkliche Fremdsprache. Der Wortschatz des modernen Chinesisch besteht vor allem aus zweisilbigen Wörtern, jedoch werden in Texten bzw. in der Rede ein- und zweisilbige Wörter in etwa gleich häufig verwendet; es bestehen daher große Unterschiede zwischen der Art, wie die chinesische Schrift die chinesische Sprache aufzeichnet – genauer hinsichtlich der Beziehung zwischen chinesischen Schriftzeichen und chinesischer Sprache –, und der Verschriftungsweise alphabetisch geschriebener Sprachen. Angesichts dieser Tatsachen gilt es, so meine ich, bei der Anwendung der „Pinyin zuerst“-Methode die sich daraus ergebenden Vorteile und ihren Nutzen für die Vorbereitung der Schriftzeichendidaktik zu erkennen sowie eventuelle Probleme zu beachten, um das Gesamtunterrichtskonzept optimal an die Realitäten der chinesischen Sprache und Schrift anpassen sowie Lehrmittel und -methoden weiter verbessern zu können. Wir wollen daher hier das Verhältnis zwischen chinesischer Sprache und Schrift diskutieren, um den Nutzen von „Pinyin zuerst“ für die ChaF-Didaktik genauer herauszuarbeiten. Pinyin wird die Schriftzeichen als in China allgemein gebräuchliche Schrift absehbar nicht ersetzen, daher muss unser Ziel sein, das Verhältnis zwischen Pinyin und Schriftzeichen richtig zu verstehen und zu nutzen.

¹ Ein Teil der hier präsentierten Überlegungen wurde von Frau Wan auf der 16. Tagung des Fachverbandes Chinesisch e.V. vorgetragen (2.9.2010 in Zürich), ein anderer in gemeinsamen Diskussionen erarbeitet und vertieft.

Dieser Beitrag wird zunächst betrachten, welche Vorteile das Benutzen von Pinyin in der Elementarstufe jenseits von Ausspracheangaben in Vokabellisten bringen kann. Der zweite Hauptabschnitt behandelt zunächst die Entwicklung der chinesischen Schrift von einer Quasi-Lautschrift zu einer diversifizierten Schrift mit Laut- und Bedeutungskomponenten. Ein Exkurs zur Verwendung der Pinyin-Umschrift in der VR China führt uns zu Überlegungen zum Homophonieproblem im Chinesischen, mit dem sich alle Benutzer von Computer-Eingabemethoden, die auf Pinyin basieren, konfrontiert sehen, was uns schließlich wieder zur Diversifikation in der chinesischen Schrift bringt. Der dritte und abschließende Abschnitt skizziert, nach einem Blick auf zwei gescheiterte Experimente mit einem „Pinyin zuerst“-Ansatz, wie ein fruchtbarer Umgang mit Pinyin im Elementarstufenunterricht jenseits der bloßen Verwendung in Vokabellisten aussehen könnte.

1. Zum Einsatz von Pinyin im Elementarstufenunterricht

Auch nach der Vermittlung der phonetischen Grundlagen des modernen Chinesisch mit Hilfe von Pinyin und der Einführung erster Schriftzeichen muss die lateinische Umschrift nicht sogleich auf die „Ersatzbank“ der Listen neuer Vokabeln zu Lektionstexten verwiesen werden. Die Mehrheit von Anfängerlehrwerken verwendet Pinyin zwischen den Zeilen von Lektionstexten interlinear weiter, i. d. R. bis zum Ende des ersten Bandes. Dass dies sinnvoll sein kann – jedenfalls, wenn die Transkription sorgfältig redigiert wurde² –, lässt sich anhand einiger Beobachtungen und weitergehender Überlegungen zeigen.³

1.1. Quantitative Verhältnisse von Schriftzeichen zu Wörtern

Im Elementarstufen-Unterricht kommt es häufig zu folgender Situation: Die Lernenden kennen zwar jedes einzelne Schriftzeichen innerhalb eines Satzes, sind aber dennoch nicht in der Lage, die Bedeutung des Satzes zu verstehen geschweige denn verständlich vorzulesen. Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung des Wortschatzes der chinesischen Sprache erhellt, wie es dazu kommt.

Das klassische Chinesisch hatte vorwiegend einsilbige Wörter; in den meisten Fällen bestand ein Wort aus einer Silbe und wurde durch ein Schrift-

² Dies ist leider nicht immer der Fall. Häufig erfolgt die Transkription silbenweise statt wortweise, dazu kommen in vielen Lehrwerken Schreib- und Tonfehler, von der leider ebenfalls häufig mangelnden räumlichen Anordnung zum transkribierten Schriftzeichen ganz zu schweigen.

³ Es gibt inzwischen auch Lehrwerke, die die Pinyin-Version eines Lektionstextes auf eigenen Seiten wiedergeben statt interlinear. Die relativen Meriten der einen oder der anderen Vorgehensweise sollen hier nicht behandelt werden. Es ist bei beiden Vorgehensweisen wichtig, jedoch nicht immer der Fall, dass die Pinyin-Version sorgfältig angefertigt wurde.

zeichen repräsentiert. Das Schreiben eines Schriftzeichens als Einheit entsprach daher oft dem Schreiben eines Wortes. Durch fortschreitende Diversifizierung ist aus dem früheren Wortschatz das Vokabular des modernen Chinesisch mit hauptsächlich zweisilbigen Wörtern hervorgegangen: Die „Liste häufig verwendeter Wörter des modernen Chinesisch (Entwurf)“ (现代汉语常用词表 (草案) *Xiàndài Hànyǔ chángyòngcí biǎo (cǎo'àn)*, “Xiandai Hanyu changyongci biao” ketizu (Hrsg.) 2008) enthält insgesamt 56.008 Wörter, davon sind 3.181 einsilbig, 40.351 zweisilbig, 6.459 dreisilbig, 5.855 viersilbig und nur 162 Wörter bestehen aus fünf oder mehr Silben. Die Art und Weise, wie die chinesische Sprache – silbenweise – schriftlich aufgezeichnet wird, hat sich über die Jahrhunderte nicht verändert. Die Entwicklung und der Wandel des chinesischen Wortschatzes haben jedoch dazu geführt, dass Probleme wie die Strukturen zweisilbiger Wörter, die Abgrenzung von Wörtern in Sätzen und die Definition von „Wort“ sowie die Frage danach, wie sich Morpheme, Wörter und Redewendungen voneinander unterscheiden lassen, zu zentralen Inhalten der lexikalischen Forschung geworden sind.

Die oben genannten Zahlen sind nur so genannte statische quantitative Angaben zu den Silbenzahlen von Wörtern, entscheidender ist die dynamische Häufigkeit, mit der Wörter in Äußerungen tatsächlich verwendet werden. Für das „Häufigkeitwörterbuch des modernen Chinesisch“ (现代汉语频率词典 *Xiàndài Hànyǔ pīnlǜ cídiǎn*, Beijing Yuyan Xueyuan Hanyu Jiaoxue Yanjiusuo (Hrsg.) 1986) wurden aus Texten, die vier Funktionalstilen (Zeitungartikel zu politischen Themen, populärwissenschaftliche Publikationen, gesprochene Alltagssprache und literarische Werke) zugeordnet werden konnten, insgesamt 1,8 Millionen Schriftzeichen⁴ statistisch ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Auswertung in Bezug auf die Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter und ihrer Häufigkeit sollen hier in Auszügen wiedergegeben werden.

Diese Tabelle zeigt, dass mit der Zunahme des betrachteten Umfangs an häufig verwendetem Wortschatz die Vorrangstellung der einsilbigen Wörter sowohl hinsichtlich ihrer Anzahl als auch der Häufigkeit abnimmt. Im direkten Vergleich zu zweisilbigen Wörtern lassen sich folgende Feststellungen treffen:

1. Wortanzahl: Die am häufigsten verwendeten Wörter sind zumeist einsilbige Wörter, die dementsprechend durch je ein Schriftzeichen geschrieben werden. Unter den 500 häufigsten Wörtern ist die Anzahl der einsilbigen Wörter doppelt so hoch wie die der zweisilbigen. Erhöht man die betrachtete Anzahl der häufigsten Wörter auf 2.000, so steigt der Anteil der zweisilbigen und ergo mit zwei Schriftzeichen zu schreibenden Wörter auf ein ausgewo-

⁴ 1.310.000 Wörter bzw. ungefähr 2 Mio. Druckzeichen.

genes Verhältnis an; bei weiterer Erhöhung des betrachteten Umfangs kippt das Verhältnis.

Tabelle 1: Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter und ihre Häufigkeit

Rangfolge der Wörter, nach Verwendungshäufigkeit absteigend angeordnet	einsilbige Wörter		zweisilbige Wörter		* Verhältnis von ein- zu zweisilbigen Wörtern	
	Anzahl	Häufigkeit	Anzahl	Häufigkeit	* Anzahl	* Häufigkeit
1–500	332	691.558	166	136.416	2	5,07
1–1.000	565	749.839	431	207.781	1,31	3,61
1–2.000	957	795.662	1.020	280.808	0,94	2,83
1–5.000	1.795	832.498	3.103	364.770	0,58	2,28
1–9.000	2.400	841.097	6.285	408.508	0,38	2,06
durchschnittliche Häufigkeit (9.000 Wörter)	350 mal pro Wort		65 mal pro Wort**			

Anm.: * Die mit * versehenen Spalten wurden von der Autorin aus den Daten berechnet. Die hier unter Wortzahl und Häufigkeit aufgelisteten Zahlen zeigen den Quotienten der Wortzahlen bzw. Häufigkeiten der ein- und zweisilbigen Wörter. So ist zum Beispiel in der ersten Zeile das Verhältnis der Wortzahlen $332:166=2$ und das der Worthäufigkeiten $691.558:136.416\approx 5,07$.

Anm.: ** Siehe im *Xiàndài Hànyǔ pīnlǔ cǐdiǎn* (Beijing Yuyan Xueyuan Hànyǔ Jiaoxue Yanjiusuo (Hrsg.) 1986) unter 编纂说明 (Erläuterungen zur Kompilierung) sowie 附录 4 (Anhang 4: Statistik von Anzahl und Abdeckungsgrad der meistverwendeten Wörter).

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Für die Häufigkeit einsilbiger Wörter gibt es mehrere Gründe: Zum einen bezeichnen viele einsilbige Wörter Dinge, die mit dem alltäglichen Leben in enger Verbindung stehen; zum anderen werden viele einsilbige Wörter vor allem in der modernen chinesischen Schriftsprache⁵ häufig verwendet und bleiben deshalb im Wortschatz erhalten; und drittens sind viele grammatische Funktionswörter einsilbig und weisen eine sehr hohe Verwendungshäufigkeit auf.

⁵ Gegenstand statistischer Auswertungen sind aus vielerlei Gründen vorwiegend schriftlich vorliegende Texte. Bekanntermaßen weicht auch im modernen Chinesisch das mündliche Register vom schriftlichen ab, doch Korpora mündlicher Äußerungen sind ungleich schwieriger auszuwerten als solche, die aus schriftlichen Texten bestehen.

2. Worthäufigkeit: Die Häufigkeit der einsilbigen Wörter ist unabhängig vom Umfang des untersuchten häufigen Wortschatzes deutlich höher als die der zweisilbigen Wörter. Dies gilt auch bei einem Umfang von 9.000 Wörtern, bei dem die zweisilbigen Wörter hinsichtlich der Anzahl dominieren: Das Verhältnis der Anzahl von einsilbigen zu zweisilbigen Wörtern ist 1 zu 2,62 (2.400:6.285), das Verhältnis hinsichtlich der Häufigkeit jedoch 2,06 zu 1 (841.097:408.508). Darüber hinaus liegt auch bei 9.000 Wörtern die durchschnittliche Verwendungshäufigkeit der einsilbigen Wörter im gesamten Korpus bei über 350, während die durchschnittliche Häufigkeit der zweisilbigen Wörter nur 65 beträgt, was einem Verhältnis von 5,38 zu 1 entspricht.

Es ist also offenkundig, dass einsilbige Wörter in der chinesischen Lexik eine wichtige Rolle spielen: Nicht nur sind die meisten häufig verwendeten Wörter einsilbige Wörter, die am allerhäufigsten auftretenden Wörter sind sogar alle einsilbig.⁶ Doch Texte bestehen eben nicht nur aus einsilbigen Wörtern, vielmehr trifft man viele sich häufig wiederholende einsilbige Wörter an und dazwischen sich weniger häufig wiederholende zweisilbige, gelegentlich auch solche mit noch mehr Silben.

Das Sprachmaterial, mit dem sich Lernende konfrontiert sehen, umfasst also vorwiegend ein- und zweisilbige Wörter, wobei es auch noch vorkommt, dass ein und dasselbe Schriftzeichen in dem einen Wort das eine Morphem und in einem anderen ein anderes repräsentieren kann (一束花 *yì shù huā* vs. 花钱 *huā qián*). Wenn die Lernenden im Lernprozess nicht bereits mit einer bestimmten Menge von Wörtern vertraut geworden sind, fällt es ihnen schwer, Wörter und Phrasen in geschriebenen Sätzen voneinander abzugrenzen, und es kann leicht zu der oben beschriebenen Situation kommen, dass Lernende einen Satz nicht verstehen, obwohl sie alle darin enthaltenen Schriftzeichen kennen.

1.2. Hanyu Pinyin und das Lesen chinesischer Schriftzeichen

Als beteiligter Wissenschaftler hat Zhou Youguang (1981) Erläuterungen zum „System zur Lautumschrift für das Chinesische“ (汉语拼音方案 *Hànyǔ Pīnyīn fāng'àn*) und der Pinyin-Orthographie verfasst, die hier kurz referiert werden sollen.

Das „System zur Lautumschrift für das Chinesische“ hat im Wesentlichen zwei Anwendungen: zum einen die Notierung der standardisierten Aussprache der Schriftzeichen, mit der Silbe als Einheit; zum zweiten die Schrei-

⁶ Dieses Phänomen ist auch aus anderen Sprachen bekannt; Untersuchungen haben gezeigt, dass „ein umgekehrter Zusammenhang zwischen der Länge eines Wortes und seiner Häufigkeit besteht. So sind im Englischen die meistverwendeten Wörter fast ausnahmslos Einsilber. Das gleiche Verhältnis trifft auch auf das Deutsche mit seinem hohen Anteil an mehrsilbigen Wörtern zu“ (Crystal 1995: 87).

bung der hochchinesischen Sprache, hier mit dem Wort als Einheit. Im letztgenannten Fall gilt es einerseits, Wörter voneinander getrennt zu schreiben, und andererseits, die Bestandteile eines Wortes miteinander zu verbinden. Die Grundlage für die Abtrennung von Wörtern ist die gesprochene Sprache, d. h., die sprachliche Basis für die Zusammen- bzw. Getrenntschreibung von Wörtern lautet: „was man zusammen liest, ist ein Wort“ (分词连读 *fēncí liándú*). So kann man z. B. 中华人民共和国 *zhōng huá rén mìn gòng hé guó* nicht als *zhōng huárén míngòng héguó* lesen, sondern muss es als *zhōnghuá rénmin gònghéguó* lesen, um verstanden zu werden, weil dies der Realität der Sprache entspricht.

Das Schriftbild in Hanyu Pinyin soll also, wenn es nicht die Lesung einzelner Schriftzeichen angibt, sondern zur Notierung von Äußerungen in modernem Chinesisch dient, zeigen, wo Wörter enden und was als Wort zusammengehört. Diese Anwendung von Pinyin ist im Elementarstufenunterricht gut nutzbar zu machen.

Erstens müssen Lernende nicht völlig ohne Hilfestellung mit in Schriftzeichen geschriebenen Sätzen konfrontiert werden, bei denen sie keine Vorstellung davon haben, wo die Wortgrenzen liegen. Zweitens können sie mit Hilfe von Pinyin leichter den natürlichen Rhythmus der Sprache erfassen, was vor allem für Anfänger eine Rolle spielt, für deren allmähliche Steigerung der Lese- und Sprechkompetenz die Entwicklung dieses Rhythmusgefühls sehr wichtig ist. Darüber hinaus hilft die Verwendung von Pinyin Anfängern auch, schneller ein Gefühl für den chinesischen Satzbau und den Wortschatz zu entwickeln.

Außerdem hat die Eingabe von Schriftzeichen mittels Pinyin beim Schreiben am Computer eine wichtige Funktion für das Lernen von Schriftzeichen. Zunächst wird dabei die Lautung in Pinyin-Transkription eingegeben und dann unter den vom System angezeigten Schriftzeichen eines ausgewählt. Kognitionspsychologische Untersuchungen haben einige interessante Ergebnisse hervorgebracht, nämlich erstens, dass Erfahrung mit der Eingabe mittels Pinyin starken Einfluss auf die phonologische Verarbeitung von Schriftzeichen hat, sie zweitens nicht nur die phonologische Verarbeitung von Schriftzeichen beschleunigt, sondern sich auch positiv auf die kognitive Verarbeitung der einzelnen An- und Auslaute auswirkt, wobei – drittens – gleichzeitig die kognitive Verarbeitung der Gestalt der Schriftzeichen und der schriftzeichenfähigen wie der nicht schriftzeichenfähigen Subgrapheme (部件 *bùjiàn*) gefördert wird (Zhu et al. 2009: 785-791).

1.3. Schwierigkeiten des Lesens chinesischer Schriftzeichen

Die Schwierigkeiten, die chinesische Schriftzeichen dem Lernenden bieten, sind ja nicht eigentlich dadurch begründet, dass sie aus vielen Strichen beste-

hen. Viel schwerer wiegt, dass das Verhältnis zwischen der schriftlichen und der lautlichen Gestalt der Sprache so schwer zu fassen ist. Zwar enthält die Mehrheit chinesischer Schriftzeichen ein Phonetikum, doch gerade die häufigen Schriftzeichen zeichnen sich, sofern sie zerlegbar sind, nicht unbedingt durch zuverlässige Phonetika aus bzw. enthalten gar kein Phonetikum.⁷ Und so kommen zur mangelnden Sprachkenntnis des Lernenden weitere Probleme hinzu, die das Lesen des Chinesischen, nun in chinesischer Schrift, erschweren.

Erstens ist die phonetische Hinweisfunktion des Phonetikums in signifikant-phonetischen Schriftzeichen (形声字 *xingshēngzì*, kurz „SP-Zeichen“) nicht eindeutig. Bei etwa 80% der chinesischen Schriftzeichen handelt es sich um SP-Zeichen, was bedeutet, dass diese neben einem semantischen Bestandteil (Signifikum) eine phonetische Komponente, eben ein Phonetikum besitzen. Aber weil dieses Phonetikum kein Lautzeichen wie ein Buchstabe ist, sondern aus gleich oder ähnlich klingenden Schriftzeichen abgeleitet wurde, sollte man diese graphischen Komponenten eigentlich wohl als 借音符 *jièyīnfú* („Laut-Entlehnungssymbole“) bezeichnen (Qiu 1988: 16). Wegen des fortgesetzten Lautwandels im Laufe der Sprachgeschichte und aufgrund dialektaler Einflüsse sind die Phonetika der heutigen Schriftzeichen eine ziemlich komplizierte Angelegenheit. Die Beziehungen zwischen der Aussprache eines Phonetikums und jener der SP-Zeichen, in denen es enthalten ist, lassen sich in folgende acht Kategorien unterteilen (Li und Kang 1993: 96):

1. Anlaut, Auslaut und Ton des SP-Zeichens sind identisch mit denen des Phonetikums.
2. Anlaut und Auslaut sind gleich, der Ton ist anders.
3. Anlaut und Ton sind gleich, der Auslaut ist anders.
4. Auslaut und Ton sind gleich, der Anlaut ist anders.
5. Der Anlaut ist gleich, Auslaut und Ton sind anders.
6. Auslaut und Anlaut sind gleich, der Ton ist anders.
7. Der Ton ist gleich, Anlaut und Auslaut sind anders.
8. Anlaut, Auslaut und Ton des SP-Zeichens sind anders als beim Phonetikum.

Die zweite Schwierigkeit besteht in der Vielfalt der kognitiven Verarbeitungswege der Lautung solcher Schriftzeichen. Immerhin 34,27% der SP-Zeichen gehören zur Kategorie 1 und 17,81% zur Kategorie 2; das sind zusammen 52,08% bzw. etwas mehr als die Hälfte aller SP-Zeichen.⁸ Damit

⁷ Vgl. hierzu auch die Untersuchungen, die DeFrancis (2011: 118–121) und Bohn (1998: 81–96) angestellt haben.

⁸ Bei diesen Zahlen handelt es sich um den Durchschnittswert aus den Ergebnissen der folgenden zwei Studien: Li und Kang (1993: 96), die die Schriftzeichen mit Signifikum-Phone-

wird aber auch deutlich, dass es keinesfalls immer den Weg gibt, vom Phonetikum auf die Aussprache zu schließen. Laut Untersuchungen zur phonetischen Rekodierung und zu Fehllesungen von Schriftzeichen gibt es folgende Rekodierungsstrategien:

1. Abruf (提取法 *tíqǔfǎ*): Die Aussprache sehr häufiger Schriftzeichen wird direkt aus dem mentalen Lexikon abgerufen.
2. Regelanwendung (规则法 *guīzéfǎ*): Die Aussprache von SP-Zeichen mit zuverlässigen Phonetika wird aus der Aussprache des Phonetikums abgeleitet.
3. Analogieschluss (类推法 *lèitūifǎ*): Aus einem Schriftzeichen mit dem gleichen Phonetikum wird die Lesung des zu erkennenden SP-Zeichens erschlossen (ohne dass diese Aussprache als gültig für alle Schriftzeichen, die dasselbe Phonetikum enthalten, angesehen wird).

Was die Lehrenden betrifft, so müssen sie aus den vorliegenden Forschungsergebnissen und sorgfältigen Beobachtungen in der Unterrichtspraxis ermitteln, welche Strategie im Einzelfall geeignet ist. Für den Lernenden wiederum ist es wichtig, im Laufe des Schriftzeichenerwerbs ein Gefühl für diese Art von Schriftzeichen zu entwickeln.

Die dritte Schwierigkeit liegt in der Häufigkeit polyphoner Schriftzeichen: Das *新华字典 Xīnhuá Zìdiǎn* aus dem Jahr 1971 enthält 734 (10%) Schriftzeichen mit mehr als einer Aussprache (多音字 *duōyīnzì*); unter den 2.000 häufigen Schriftzeichen für die Bekämpfung der Illiteralität (扫盲常用字 *sǎománg chángyòngzì*) gab es 334 Schriftzeichen mit mehreren Aussprachen, das sind 17% (Zhou 1979: 401). Dies ist der Stand *nach* der Veröffentlichung des „Ersten Entwurfs der Gesamttabelle von Wörter mit abweichender Aussprache nach dreimaliger Überprüfung“ (普通话异读词三次审音总表初稿 *Pǔtōnghuà yìdúcí sān cì shěnyīn zǒngbiǎo chūgǎo*) im Jahr 1963, der bereits eine umfangreiche Reduzierung der polyphonen Schriftzeichen bewirkt hatte. Solche Schriftzeichen mit mehreren Aussprachen werden oft als eine zentrale Schwierigkeit beim Lernen bezeichnet. Allerdings haben wir im Jahr 1997 in einer kleinen Untersuchung (Shi und Wan 1998) 35 Lernenden, die schon drei bis 13 Jahre lang Chinesisch gelernt hatten, Fragen nach den Schwierigkeiten beim Lernen der chinesischen Schriftzeichen als Anfänger

tikum-Struktur unter den 7.000 gebräuchlichen Schriftzeichen (通用字 *tōngyòngzì*) zum Gegenstand hatte (zu dieser Studie siehe auch Schindelin 2007: 29–32), und Wan 2005, die die 2.100 SP-Zeichen unter den insgesamt 2.905 Schriftzeichen der (alten) HSK-Liste untersuchte. Schindelin (2007) hat 6.535 gebräuchliche Schriftzeichen untersucht und ihre Phonetizitätskategorien dabei etwas anders angelegt. Die Größenordnungen der Zahlen von sehr zuverlässigen Phonetika, die sie ermittelte, sind den von Frau Wan vorgelegten Werten ähnlich.

gestellt.⁹ Bei dieser Frage standen vier Antworten zur Auswahl (Mehrfachnennungen waren möglich):

- Aussprache eines Zeichens unbekannt: 27 Personen / 77%,
- viele Homophone: 14 Personen / 40%,
- SP-Zeichen mit dem gleichen Phonetikum, aber unterschiedlichen Lesungen: 14 Personen / 40%,
- polyphone Schriftzeichen: 20 Personen / 57%.

Es wurde deutlich, dass Lernende Schriftzeichen mit mehreren Aussprachen nicht als den problematischsten Punkt beim Lesen in chinesischer Schrift ansehen. Das liegt daran, dass der Kontext bei der Disambiguierung polyphoner Schriftzeichen eine wichtige Rolle spielt: Das Zeichen 差 zum Beispiel hat vier verschiedene Aussprachen, nämlich *chā*, *chà*, *chāi* und *cī*, die aber in unterschiedlichen Wörtern auftreten: 差别 *chābié* „Unterschied“, 差不多 *chābùduō* „fast“, 出差 *chūchāi* „auf Dienstreise gehen“ und 参差 *cēncī* „ungleich“; ähnlich verhält es sich mit 厦 in 大厦 *dàshà* „Hochhaus“ gegenüber der Stadt 厦门 *Xiàmén*. Im Kontext gibt es kein Vertun hinsichtlich der Lesung dieser Schriftzeichen.

1.4. Erste Schlüsse

Zusammengefasst ist es besser, wenn die Chinesischlernenden zunächst Pinyin lernen und von dieser Umschrift eine Zeit lang „begleitet“ werden, weil dadurch beim Erwerb der richtigen Aussprache Schwierigkeiten bei der Verarbeitung von Schriftzeichen zunächst umgangen werden und die Lerner auf diese Weise schnellstmöglich mit der Sprache in Kontakt treten können. Außerdem wird Pinyin mit dem international verbreiteten lateinischen Alphabet geschrieben, wodurch viele Lernende auf die Lernerfahrungen beim Erwerb ihrer Muttersprache zurückgreifen können. Das Lesen von Schrifttexten erfordert vorab das Vertrautwerden mit einer gewissen Menge von Wörtern und die Kenntnis von Pinyin stellt für eben diesen Wortschatzerwerb, für die korrekte Aussprache, für das Verständnis der Wortbedeutung und die Erweiterung des Wortschatzes eine große Hilfe dar – und dies alles sind nicht nur Anforderungen des Spracherwerbs, sondern wiederum auch unverzichtbare Voraussetzungen für eine zügige Vermittlung der chinesischen Schrift.

⁹ Die angegebenen Prozentzahlen sind die Mittelwerte, die aus den Antworthäufigkeiten dreier verschiedener Befragtengruppen errechnet wurden: 1. Lernende, deren Muttersprache mit einer der chinesischen Schrift verwandten Schrift geschrieben wird; 2. Lernende, deren Muttersprache nicht mit einer der chinesischen Schrift verwandten Schrift geschrieben wird, wobei diese Gruppe noch unterteilt wurde in Lernende aus Südostasien und Lernende aus Westasien und Europa.

2. Die chinesische Schrift als Lautschrift, Hanyu Pinyin und das Homophonieproblem

In der Fachdidaktik des Chinesischen als Fremdsprache kam die Schriftzeichendidaktik lange nicht voran. Bei den vielen Versuchen, die mit den schriftlichen Fertigkeiten verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden, wurde auch die Ansicht geäußert, dass man Hanyu Pinyin zu einem zweiten Schriftsystem für das Chinesische erklären sollte.

Wir kommen jedoch nicht umhin festzustellen, dass es gegenwärtig die Schriftzeichen sind, mittels derer in China allgemein schriftlich kommuniziert wird, und dass dies auch in Zukunft so sein wird. Es führt also – in gewisser Abhängigkeit von individuellen Lernzielen – kein Weg darum herum, Schriftzeichen zu unterrichten und zu lernen.

2.1. Die Entwicklung der chinesischen Schrift und das semantisch-phonetische Prinzip

In den späten 1950er Jahren hat Dong Tonghe auf der Basis von Forschungsergebnissen westlicher Wissenschaftler die chinesische Schrift mit anderen frühen Schriftsystemen verglichen und festgestellt, dass die bekannten Verschriftungsweisen chinesischer Schriftzeichen wie Piktogramme (象形 *xiàngxíng*), Indikatorzeichen (指示 *zhǐshì*), Assoziativkomposita (会意 *huìyì*), phonetische Entlehnungen (假借 *jiǎjiè*) und semantisch-phonetische Zeichen (形声 *xíngshēng*) auch in ägyptischen Hieroglyphen und frühen mesopotamischen Schriften nachweisbar sind. Die Verwendung phonetischer Entlehnungen war allerdings seiner Ansicht nach „in Ägypten und Mesopotamien weiter verbreitet als in China“ (Dong 1959, nach Li 1974: 530). Die dauerhafte Hinzufügung eines semantischen Bestandteils (Signifikum, Determinativzeichen) zu einem aus phonetischen Gründen entlehnten Schriftzeichen – wie an den chinesischen SP-Zeichen zu beobachten – sei dagegen deutlich seltener als in China zu finden. Die Hinzufügung eines Signifikums „scheint dort nur dann aufzutreten, wenn es unbedingt erforderlich ist, und sich seltener mit einer phonetischen Entlehnung für immer im Sinne einer Lexikalisierung zu etablieren“ (Dong 1959, nach Li 1974: 530).

Tatsächlich lassen sich beim Vergleich anderer früher Schriftsysteme mit der frühen chinesischen Schrift einige Gemeinsamkeiten feststellen: Zum einen ist der Grad der Bildhaftigkeit der Schriftsymbole relativ hoch, d. h., dass bei der Verschriftung von Wörtern zur Bezeichnung von Gegenständen oder Tätigkeiten häufig abbildende („ideographische“) Verfahren verwendet wurden, um eine Verbindung zwischen der sprachlichen Einheit und dem graphischen Symbol herzustellen. Zum anderen findet sich das Prinzip der phonetischen Entlehnung, das vor allem dann angewendet wurde, wenn sich die Wörter für komplexere Begriffe und Sachverhalte nicht durch das ideo-

graphische Verfahren verschriften ließen. Phonetische Entlehnung bedeutet, dass ein Schriftzeichen, das eigentlich ein gleichlautendes anderes Wort darstellte, zur Schreibung eines bisher ungeschriebenen Worts verwendet bzw. „ausgeliehen“ wurde, wobei der Laut seiner Lesung die Verbindung zu diesem Wort herstellte; mit anderen Worten: In solchen Fällen wurde phonographisch geschrieben. Die Anwendung dieses Prinzips der phonetischen Entlehnung war – entgegen verbreiteter populärer Annahmen – in frühen chinesischen Texten extrem weit verbreitet! Nach einer Untersuchung zufälliger Stichproben aus Orakelknocheninschriften stellte Yao Xiaosui (1980: 14) fest, dass 74% der darin verwendeten Schriftzeichen phonetische Entlehnungen darstellten!

Auch in zahlreichen Untersuchungen zur altchinesischen Phonetik, zur Exegese chinesischer Klassiker (训诂学 *xùnhǔxué*) und durch in jüngerer Zeit ausgegrabene antike Dokumente lässt sich die Existenz einer großen Anzahl von phonetischen Entlehnungszeichen in der frühen Geschichte der chinesischen Schrift nachweisen.

Wei Jiangong beschrieb bereits im Jahr 1935 in seinen Forschungen zum Lautsystem des Antikchinesischen die Beziehung zwischen chinesischen Schriftzeichen und sprachlichen Einheiten so:

Die chinesische Schrift bestand früher einfach im Niederschreiben von Lauten, man erfand nicht für jeden Begriff ein eigenes Schriftzeichen, sondern entlehnte Zeichen für gleich klingende Wörter. Später wurden zur Unterscheidung gleichlautender Wörter den Zeichen bewusst bedeutungstragende Elemente hinzugefügt (Wei 1935: 3f.).

Wang Li stellt in diesem Zusammenhang die Leistung der die Qianjia-Schule (乾嘉学派 *qiánjiā xuépài*) repräsentierenden Gelehrten 段玉裁 Duan Yucai und 王念孙 Wang Niansun für die klassische chinesische Philologie folgendermaßen heraus:

Schriftzeichen sind eigentlich nur Repräsentanten gesprochener Sprache. Wenn Zeichen ihre Beziehung zur gesprochenen Sprache verloren haben, dann haben sie auch ihre Funktion als Schrift (文字 *wénzì*) verloren. Aber die Philologen des Altertums haben diesen Punkt nicht verstanden und waren der Ansicht, dass Schriftzeichen Begriffe repräsentieren würden. [...] Diese Betonung der graphischen Form anstelle der Lautung hat die chinesische Schriftzeichenkunde 1700 Jahre lang von Xu Shen bis zur Zeit von Duan Yucai und Wang Niansun beeinträchtigt. Erst von diesen beiden wurde diese Begrenzung aufgebrochen. Da Schrift gesprochene Sprache abbildet, erkannten sie die Möglichkeit, dass gleichlautende Zeichen auch die gleiche Bedeutung haben könnten. [...] So ließen sich viele unverständliche Schriftzeichen in alten Aufzeichnungen erklären, und dies stellte eine Revolution in der klassischen chinesischen Philologie dar (Wang 1981: 156f.).

Diese Feststellung, dass gleichlautende Zeichen möglicherweise gleiche Bedeutungen repräsentieren, unterstreicht letztlich, dass in alten Texten phonetische Entlehnungszeichen allgemein üblich waren.

Qian Xuan (1980) führte statistische Untersuchungen zu Entlehnungszeichen in klassischen Texten durch. Unter anderem verglich er die Anzahl der Entlehnungszeichen im überlieferten Text des Laozi mit der in Mawangdui gefundenen „Seidentext“-Version und stellte fest, dass Entlehnungszeichen¹⁰ auf den Seiden- und Holzdokumenten der Qin- und Han-Zeit mehr als sechsmal häufiger auftreten als in den derzeit bekannten Schriftdokumenten aus der Vor-Qin-Zeit.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die chinesische Schrift in ihrer Frühzeit vor allem die Funktion hatte, die Lautung der Sprache festzuhalten. Später jedoch ging sie den Weg der Herausbildung von signifikant-phonetischen Zeichen, was seit der Frühling-und-Herbst-Periode (770-475 v. Chr.) zum wesentlichen Strukturprinzip chinesischer Schriftzeichen wurde, woran sich bis heute nichts mehr geändert hat. Offenbar entspricht diese Struktur von Schriftzeichen seitdem den Bedürfnissen, die bei der Aufzeichnung der chinesischen Sprache wirksam sind.

2.2. Der Gebrauch von Pinyin in China

Im Herbst 1951 äußerte sich der Vorsitzende Mao Zedong eindeutig dahingehend, dass die chinesische Schrift einer grundlegenden Reform bedürfe und sich in Richtung einer die Sprachlaute abbildenden Schrift wie die anderen Schriften der Welt bewegen müsse. Im Jahr 1956 wurde der „Entwurf eines Systems zur Lautumschrift für das Chinesische“ (汉语拼音方案草案 *Hànyǔ pīnyīn fāng'àn cǎo'àn*) veröffentlicht. Da es sich um eine Lautschrift für Putonghua (Hochchinesisch) handelte, wurde damit eine Bewegung des Putonghua- und Pinyin-Lernens ausgelöst. Insbesondere an Schulen und Universitäten wurde Putonghua zur Standardsprache und Grundschüler lernten im ersten Schuljahr das Buchstabieren mittels des Pinyin-Alphabets. Aber wie verhielt es sich mit der Anwendung der Pinyin-Schrift im Alltag?

Die Grundschüler lernten mit Begeisterung Pinyin, da dies von Vorteil für ihren schriftlichen Ausdruck war. Die Autorin hat selbst Texte von Erstklässlern gesichtet, in denen sich drei verschiedene Arten von Schriftzeichen fanden: Zum einen bereits gelernte chinesische Zeichen, zum anderen falsche gewählte Schriftzeichen, die aber gleichlautend mit dem intendierten Wort waren, und zum dritten Buchstaben in Form von Pinyin-Silben.

Die gesamten 1980er Jahre hindurch gab es in den Chinesisch-Prüfungen der Hochschulaufnahmeprüfungen (高考 *gāokǎo*) Fragen zur Pinyin-

¹⁰ Qian bezeichnet Entlehnungszeichen als 通借字 *tōngjièzì*.

Schreibung. Wenn die Grundschüler von klein auf Pinyin gelernt hatten, dann müssten solche Aufgaben routiniert gelöst werden können. Doch tatsächlich war Pinyin in den Wiederholungskursen zur Vorbereitung auf diese Prüfungen ein unverzichtbares Thema. Unter Einsatz aller Kräfte konnten die meisten problemlos die Prüfung bestehen; bei den Unglücklichen, die die Prüfung nicht bestanden, war der Grund meist entweder der Einfluss des eigenen Regiolektivs oder ein zu geringer Wort- und Zeichenschatz. Die geringe Verbreitung tatsächlicher Pinyin-Kenntnisse und -Verwendungen hatte zur Folge, dass auch ausländische Studierende, die nach China kamen, wenig Möglichkeit fanden, ihre Pinyin-Kenntnisse jenseits von Lehrbüchern und ggf. Straßenschildern zu nutzen (vgl. Yang 1983).

Seinen wahren Höhepunkt erlebt Pinyin heute, im Informationszeitalter. Für die Datenverarbeitung der chinesischen Schrift in Computern war zunächst eine gigantische Menge von graphischen Eingabeverfahren (形碼 *xíngmǎ*) entwickelt worden. Die Fünf-Strich-Methode (五笔字型 *wǔbǐzìxíng*) ist die verbreitetste davon. Aber letzten Endes wählten und wählen die meisten eine auf Pinyin basierende Eingabemethode für Chinesisch. Dies hat zwei Gründe.

Bei allen graphischen Eingabeverfahren werden die Schriftzeichen zerlegt und es ist nicht einfach, die Komponenten den Tasten üblicher Tastaturen in einer Weise zuzuordnen, die sich als bediener- und gedächtnisfreundlich erweist und allseits akzeptiert wird. Außerdem sind zahlreiche Zeichen-Komponenten schon seit jeher in den Köpfen der Chinesen verankert, weshalb eine nicht diesen Gewohnheiten entsprechende Zerlegung von Zeichen schwer zu behalten ist und daher schnell abgelehnt wurde. Aus Sicht des Anwenders ist der Prozess, ein Schriftzeichen bei der Eingabe aus Komponenten zusammenzustellen, nicht immer identisch mit dem Ablauf der erlernten Strichfolgeregeln (und selbst wenn er diesem entspricht, ist dies für Personen, die kaum Unterweisung darin bekommen haben oder nach eigenem Gutdünken schreiben, keine Hilfe), sondern entspricht den Planungen der Entwickler des jeweiligen Eingabesystems und dies erfordert einen beträchtlichen Teil an rein mechanischem Auswendiglernen vom Benutzer. Bei der Pinyin-Eingabe hingegen ist es möglich, das Ergebnis einer Lautzusammensetzung zu sehen und danach aktiv ein Schriftzeichen auszuwählen. Somit ist es leicht nachzuvollziehen, warum Pinyin für die Eingabe gerne benutzt wird, trotz der Schwierigkeiten beim Durchsuchen der angebotenen Zeichen.

Noch verbreiteter als der PC ist inzwischen das Mobiltelefon, wobei die große Mehrheit der Nutzer Pinyin für die Eingabe z. B. von SMS verwendet. Wenn man die Pinyin-Umschrift eines Zeichens nicht weiß oder sich ihrer nicht sicher ist, kann man – zumindest bei Geräten mit Touchscreen – das Zeichen direkt mit der Hand schreiben, wodurch sich die Marktperspektiven

von Geräten mit dieser Möglichkeit deutlich gegenüber anderen Geräten verbessern.

Aber Pinyin ist nur der Krückstock, die Brücke zur chinesischen Schrift, die am Ende das eigentliche schriftliche Kommunikationsmittel darstellt.

2.3. Das Homophonieproblem

Wörter setzen sich aus Sprechsilben zusammen. Jede Sprache verfügt über verschiedene Formen der Zusammensetzung von Silben und es gibt ein- und mehrsilbige sprachliche Einheiten. F. W. Kaeding hat sich in seiner Zählung von 11 Millionen Wörtern der deutschen Sprache (1898; zit. nach Crystal 1995: 87) mit der Länge und Häufigkeit der Silben der deutschen Sprache beschäftigt und Wörter mit einer Silbenlänge von einer bis 15 Silben gefunden, die mitunter recht komplex¹¹ aufgebaut sein können.

Chinesische Silben bestehen aus einem Anlaut und einem Auslaut, ihre Struktur ist relativ einfach, wodurch die Silbenzahl ziemlich beschränkt ist. Laut dem Wörterbuch *现代汉语词典 Xiàndài Hànyǔ cídiǎn* verfügt das Hochchinesische (*Putonghua*) über insgesamt 418 Silben, multipliziert mit vier verschiedenen Tonhöhen (einige Silben gibt es allerdings nicht in allen vier Tönen) ergeben sich theoretisch insgesamt 1.298 verschiedene Silben.¹²

Die geringe Zahl unterschiedlicher Silben ist dafür verantwortlich, dass die Zahl der Wörter und Zeichen mit gleicher Aussprache im Chinesischen die von anderen Sprachen um ein Vielfaches übertrifft. Laut Statistiken (An 1988: 448) gibt es unter den mehr als 10.000 Zeichen des *Xiàndài Hànyǔ cídiǎn* folgende Silben, die jeweils mehr als 100 verschiedene Schriftzeichen mit der gleichen Aussprache in An- und Auslaut (d. h., Töne wurden nicht berücksichtigt)¹³ repräsentieren:

Tabelle 2: Aufstellung der Silben

Silbe	Anzahl Schriftzeichen	Silbe	Anzahl Schriftzeichen	Silbe	Anzahl Schriftzeichen
<i>yi</i>	177	<i>xi</i>	130	<i>lu</i>	115
<i>ji</i>	163	<i>zhi</i>	128	<i>qi</i>	111
<i>yu</i>	139	<i>jian</i>	119	<i>wei</i>	111
<i>li</i>	133	<i>fu</i>	118	<i>shi</i>	109

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

¹¹ Dies hängt mit den Konsonantenclustern des Deutschen zusammen, man denke nur an das einsilbige Wort „Strumpf“.

¹² Seit dem Jahr 1957 sind zahlreiche Untersuchungen dieser Art vorgenommen worden; Wan zitiert hier die statistischen Untersuchungen von Su Xinchun und Lin Jinzhan (2006).

¹³ Die Autorin ist sich schmerzhaft bewusst, dass die Vernachlässigung des Tons hier eine Schwächung der Argumentation bedeutet. Die Tatsache, dass viele Eingabemethoden jedoch die Töne in der Tat vernachlässigen (s. u.), möge als Rechtfertigung dieser Vorgehensweise dienen.

218 weitere Silben könnten mit über 20 bis 94 verschiedenen Schriftzeichen geschrieben werden.

Jeder, der schon einmal Chinesisch mittels einer Tastatur in einen Computer eingegeben hat, kennt die oben bereits kurz erwähnte Suche nach dem richtigen Schriftzeichen unter mehreren möglichen. Selbst wenn man mehrsilbige Wörter eingibt, kann man noch immer nicht vollständig das damit verbundene Durchsuchen von Listenabschnitten vermeiden. Mehrere statistische Untersuchungen zum Homophonieproblem im Chinesischen haben gezeigt, dass es zu 6,8 bis 11,8% der Wörter im Chinesischen Homophone gibt. 2.210 homophone Wörter bilden 5.026 lexikalische Einträge, das sind etwa 12% der mehrsilbigen Wörter der chinesischen Sprache.

Die große Mehrzahl dieser Homophongruppen besteht nur aus zwei gleich lautenden Wörtern, es existieren aber auch Gruppen mit drei, vier, fünf oder sechs gleich ausgesprochenen Wörtern, die höchste Anzahl gleich lautender Wörter verschiedener Bedeutung beträgt sieben (Wang 1992: 1, 4).

Hier ein paar Beispiele:

Tabelle 3: Aufstellung der Silben

<i>jiūcài</i>	韭菜 酒菜	Schnittlauch / Essen und Trinken
<i>fúli</i>	浮力 福利	Auftriebskraft / Wohlfahrt
<i>qīzhōng</i>	期中 期终	während eines Zeitraums / Ende eines Zeitraums
<i>jīròu</i>	肌肉 鸡肉	Muskelfleisch / Hühnerfleisch
<i>gōngzhèng</i>	公正 公证	gerecht / notariell beglaubigen

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Um bei häufig verwendeten Wörtern Missverständnisse zu vermeiden, entstehen neue Wörter. So wird das Semesterende heute statt durch 期终 *qīzhōng* durch 期末 *qīmò* bezeichnet.¹⁴

Da die gängigen Pinyin-Eingabemethoden Tonhöhen nicht berücksichtigen, vergrößert sich der Auswahlbereich ähnlich lautender Wörter nochmals beträchtlich (hier wird noch einmal deutlich, wie wichtig die Töne phonologisch sind):

Tabelle 4: Auswahlbereich ähnlich lautender Wörter

<i>miàntán</i>	面谈	persönliches Gespräch
<i>miàntān</i>	面瘫	Gesichtslähmung
<i>miǎntán</i>	免谈	ein Gespräch vermeiden

¹⁴ Dieses Phänomen wird auch „Homonymenflucht“ genannt und ist aus anderen Sprachen ebenfalls bekannt.

<i>miántǎn</i>	棉毯	Baumwollteppich
<i>yìyì</i>	意义	Bedeutung
<i>yìyì</i>	异义	andere Bedeutung
<i>yīyī</i>	一一	einer nach dem anderen
<i>yìyì</i>	异议	andere Ansicht
<i>yīyì</i>	一亿	hundert Millionen
<i>yīyī</i>	依依	schweren Herzens (Abschied)
<i>yìyì</i>	熠熠	leuchtend
<i>yìyì</i>	奕奕	kraftstrotzend
<i>yíyì</i>	疑义	zweifelhafte Bedeutung
<i>yìyì</i>	意译	Bedeutungsübertragung
<i>lizi</i>	例子	Beispiel
<i>lízi</i>	离子	Ion
<i>lizi</i>	粒子	Körnchen, Partikel
<i>lizi</i>	栗子	Kastanie
<i>lizi</i>	李子	Pflaume
<i>lizi</i>	梨子	Birne
<i>lizi</i>	里子	Kleiderfutter

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Es gibt im Allgemeinen zwei Methoden, solche Wörter mit gleicher Aussprache zu unterscheiden: Die eine ist die Nutzung des Kontexts. Meistens können Missverständnisse durch den Kontext ausgeschlossen werden. Aus diesem Grund gab es auch bei der Entstehung der chinesischen Schrift trotz der zahlreichen Lehnverwendungen ein und desselben Schriftzeichens (s. o.) keinerlei Verständnisprobleme.

Die andere Methode besteht auf der schriftlichen Ebene in der unterschiedlichen Schreibung homophoner Wörter, wie dies auch im Englischen oder Deutschen häufig zu finden ist: *two/too*, *buy/by*, *dear/deer*, *for/four*, *hour/our*, *peace/piece*, *right/write* bzw. *Malen/mahlen*, *Seite/Saite*, *Leere/Lehre*, *Meer/Mehr*, *Laib/Leib*, *Wahl/Wal*, *Miene/Mine* etc. So ist auch der Prozess der zunehmenden Verwendung des semantisch-phonetischen Prinzips (vgl. 2.1.) in der chinesischen Schrift als ein solcher Diversifizierungsprozess zu begreifen: Das Hinzufügen eines auf die Bedeutung hinweisenden Bestandteils (Signifikum) zur Unterscheidung gleich lautender (und deshalb gleich geschriebener) Wörter folgt diesem Prinzip. Allerdings sind die Schriftzeichen dadurch komplexer geworden. So ist die chinesische Schrift einen anderen Weg als die phonographischen Schriften gegangen.

3. Zum angemessenen Umgang mit Pinyin in der ChaF-Schriftzeichendidaktik

Die Notwendigkeit, zunächst Pinyin in Lehrmaterialien und im Sprachlehrprozess zu verwenden, wurde bereits angesprochen. Doch wann sollten, wenn Pinyin den Vorrang erhält, die ersten chinesischen Schriftzeichen auftauchen? Zur Antwort auf diese Frage sollen zunächst zwei Experimente betrachtet werden.

Das erste Experiment fand im Jahr 1950 statt. Dabei nahm man sich die Lehrmethode für chinesische Muttersprachler zum Vorbild: Innerhalb von fünf, sechs Monaten kamen die Lernenden nicht mit Schriftzeichen, sondern ausschließlich mit Pinyin in Kontakt. Erst nachdem sie bereits mehrere hundert Wörter beherrschten, begann man, parallel auch Schriftzeichen einzuführen. Das Ergebnis war, dass die Schwierigkeiten der Anfangsphase zwar behoben waren, in den später folgenden Phasen jedoch sowohl neue Vokabeln mit den jeweiligen Schriftzeichen zu behandeln waren als auch zusätzlich noch die Schriftzeichen zu den früher gelernten Wörtern nachgeholt werden mussten, sodass die Belastung in dieser Phase größer wurde. Wenn man so vorgeht, wissen die Lernenden ja, dass sie später Schriftzeichen lernen werden, und die lange Zeit ohne Schriftzeichen führt unvermeidlich zu einer gewissen Ungeduld.

Das zweite Experiment fand im Jahr 1951 statt und basierte auf Methoden zur Beseitigung der Illiteralität unter chinesischen Muttersprachlern: Nachdem zunächst 700 bis 800 Vokabeln und grundlegende Grammatik gelernt worden waren, setzte man den Unterricht nicht mit einer neuen Lektion fort, sondern pausierte damit für zehn Tage, um die Schriftzeichen zu den bereits gelernten Vokabeln zu vermitteln. Ergebnis: Da Chinesisch nicht die Muttersprache der Lernenden war, beherrschten sie nach dieser kurzen Lernphase Grammatik und Vokabeln nicht solide genug. Nicht nur, dass sie nun mit den Herausforderungen der Methode des „konzentrierten Schriftzeichenlernens“ (集中识字 *jìzhōng shìzì*) konfrontiert waren, vielmehr war darüber hinaus zu beobachten, dass sie bereits gelernte Vokabeln und Grammatik wieder vergaßen (Li und Ren 1986: 307-314).

Die Gemeinsamkeit beider Methoden bestand darin, zunächst keine Schriftzeichen zu behandeln. Mit anderen Worten, es wurde in der Pinyin-Phase keinerlei grundlegendes Gefühl für eine Verbindung zwischen Laut und Zeichenform gebildet. Doch chinesische Grundschüler und Analphabeten leben im Gegensatz zu nichtchinesischen Fremdsprachenlernenden in einem Umfeld, das voll ist von chinesischer Sprache und Schrift. Aus diesem Grund war die Übernahme der beiden Methoden aus der muttersprachlichen Chinesischdidaktik und der Beseitigung der Illiteralität ein Irrweg. Bedauerlicherweise wurden die Gründe für das Misslingen der Experimente seinerzeit nicht

eingehend analysiert, was dazu beitrug, dass über sehr lange Zeit keine weiteren Versuche in diese Richtung unternommen wurden.

Berücksichtigt man die Lebenswirklichkeit der Lernenden, die Gründe für das Scheitern der genannten Experimente und die Tatsache, dass die Beherrschung einer gewissen Menge von Schriftzeichen als gegebenes Lernziel anzusehen ist, so kommen wir zu dem Schluss, dass im Unterricht von Chinesisch als Fremdsprache auch beim vorrangigen Lernen von Pinyin gleichzeitig Schriftzeichen auftauchen sollten. Ein dementsprechender Weg wäre, in den Sprachlehrmaterialien zunächst nach dem Prinzip „Pinyin vor Schriftzeichen“ vorzugehen, was nicht gleichbedeutend ist mit „ohne Schriftzeichen“. Konkret würde im Layout der Text in Pinyin groß und die Schriftzeichen interlinear darunter kleiner gedruckt. Danach ginge man dann allmählich zu „Schriftzeichen vor Pinyin“ über, bei dem Pinyin kleiner als die Schriftzeichen gedruckt würde. Diese Vorgehensweise¹⁵ hat einige Vorteile: In der ersten Phase übernimmt Pinyin zum einen die Aufgabe, die Aussprache deutlich zu machen. Da die Texte in Pinyin nicht Silben, sondern Wörter als Grundeinheit haben, erleichtert die Verwendung dieser Schrift das Leseverstehen, indem sie dem Leser die Findung der Wortgrenzen abnimmt. Die Kombination dieser beiden Aspekte bewirkt nicht nur, dass Lernende bereits früh mit Schriftzeichenformen unbewusst vertraut gemacht werden, sondern legt auch einen Grundstein für das spätere Lesen und Schreiben von Wörtern in chinesischen Schriftzeichen. In der zweiten Phase dient Pinyin dann einerseits als Hinweis auf die Aussprache unbekannter Vokabeln und andererseits als Gedächtnisstütze für bereits gelernte Wörter. Auf diese Weise würden die Neugier der Lernenden auf die chinesische Schrift und ihre Bereitschaft, sich intensiv damit zu beschäftigen, befriedigt bzw. bedient werden, während sie gleichzeitig – unter Vermeidung der Fehler, die in den genannten Experimenten gemacht wurden – die chinesische Aussprache erlernen und ein Gefühl für Rhythmus und Intonation erwerben. Die Lernenden würden schrittweise in die chinesische Schrift eingeführt¹⁶ und ihre Lese- und Schreibfertigkeiten in und mit dieser Schrift systematisch und sinnvoll entwickelt werden.

Literatur

An, Zijie 安子介 (1988), *Hanzi de zai renshi 汉字的再认识* [Die chinesische Schrift neu gesehen], in: *Di-er jie Guoji Hanyu Jiaoxue Taolunhui lun-*

¹⁵ Dies wurde beispielsweise in dem zweibändigen deutschsprachigen Lehrwerk 中国话 *Zhōngguóhuà* (Köllla, Brigitte und Cao, Kejian (2008/2010), Beijing: Shangwu Yinshuguan) realisiert.

¹⁶ Dies leistet zu einem erheblichen Teil das zum genannten Lehrwerk gehörende schriftzeichendidaktische Lehr- und Arbeitsbuch *Zhōngguózi – shūxiě* (Köllla, Brigitte (2009), Beijing: Shangwu Yinshuguan), das vom Schreiben der ersten Striche bis zum Verfassen kurzer Texte führt.

- wenxuan 第二届国际汉语教学讨论会论文选 [Ausgewählte Beiträge des zweiten internationalen Symposiums zur Didaktik des Chinesischen], Beijing 北京: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe 北京语言学院出版社, 448–450.
- Beijing Yuyan Xueyuan Hanyu Jiaoxue Yanjiusuo 北京语言学院汉语教学研究所 (Hrsg.) (1986), *Xiandai Hanyu pinlü cidian* 现代汉语频率词典 [Häufigkeitwörterbuch des modernen Chinesisch], Beijing 北京: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe 北京语言学院出版社.
- Bohn, Hartmut (1998), *Quantitative Untersuchungen der modernen chinesischen Sprache und Schrift*, Hamburg: Kovač (Philologia; 24. Zugl. Diss, Universität Trier, 1995).
- Crystal, David (1995), *Die Cambridge-Enzyklopädie der Sprache*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- DeFrancis, John (2011), *Die chinesische Sprache: Fakten und Mythen*, Nettetal: Steyler.
- Dong, Tonghe 董同龢 (1959), *Wenzi de yanjin yu liu shu* 文字的演进与六书 [Die Entwicklung der chinesischen Schrift und die *liu shu*]; zit. n. Li 1974: 530.
- Li, Peiyuan 李培元 und Ren Yuan 任远 (1986), *Hanzi jiaoxue jianshu. Duiwai Hanyu jiaoxue fazhanshi zhi yi zhang* 汉字教学简述—对外汉语教学发展史之一章 [Zur Schriftzeichendidaktik – ein Kapitel Entwicklungsgeschichte zur Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache], in: *Di-yi jie Guoji Hanyu Jiaoxue Taolunhui lunwenxuan* 第一届国际汉语教学讨论会论文选 [Ausgewählte Beiträge des ersten internationalen Symposiums zur Didaktik des Chinesischen], Beijing 北京: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe 北京语言学院出版社.
- Li, Xiaoding 李孝定 (1974), *Zhongguo wenzi de yuanshi yu yanbian* 中國文字的原始與演變 (下篇) [Der Ursprung und die Entwicklung der chinesischen Schrift, 2. Teil], in: *Lishi yuyan yanjiusuo jikan* 歷史語言研究所集刊 (Taipei 台北), 45, 3, 529-560.
- Li, Yan 李燕 und Kang Jiashen 康加深 (1993), *Xiandai Hanyu xingshengzhi shengfu yanjiu* 现代汉语形声字声符研究 [Untersuchungen zu den Phonetika der semantisch-phonetischen Schriftzeichen des modernen Chinesisch], in: Chen, Yuan (Hrsg.), *Xiandai Hanyu yongzi xinxi fenxi* 现代汉语用字信息分析 [Informationsanalysen zur Schriftzeichenverwendung im Modernen Chinesisch], Shanghai 上海: Shanghai Jiaoyu Chubanshe 上海教育出版社, 84–98.
- Qian, Xuan 钱玄 (1980), *Qin-Han boshu jian du zhong de tongjiezi* 秦汉帛书简牍中的通借字 [Entlehnungszeichen in Seiden- und Holzdokumenten

- der Qin- und Han-Zeit], in: *Nanjing Shifan Xueyuan xuebao* 南京师范学院学报, 3, 44–48.
- Qiu, Xigui 裘锡圭 (1988), *Wenzixue gaiyao* 文字学概要 [Abriss der Schriftzeichenkunde], Beijing 北京: Shangwu Yinshuguan 商务印书馆.
- Schindelin, Cornelia (2007), *Zur Phonetizität chinesischer Schriftzeichen in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache. Eine synchronische Analyse von 6.535 in der Volksrepublik China gebräuchlichen Schriftzeichen*, München: iudicium (SinoLinguistica; 13. Zugl. Diss., Universität Trier 2004).
- Shi, Dingguo 石定果 und Wan Yexin 万业馨 (1998), *Guanyu duiwai Hanzi jiaoxue de diaocha baogao* 关于对外汉字教学的调查报告 [Ergebnisse einer Befragung zur ChaF-Schriftzeichendidaktik], in: *Yuyan jiaoxue yu yanjiu* 语言教学与研究, 1, 36–48.
- Su, Xinchun 苏新春 und Lin Jinzhan 林进展 (2006), *Putonghua yinjiesshu ji zaiziliang de tongji fenxi* 普通话音节数及载字量的统计分析 [Statistische Analyse zur Anzahl von Silben und Schriftzeichen der Putonghua], in: *Zhongguo yuwen* 中国语文, 3, 274–283.
- Wan, Yexin 万业馨 (2005), *Yingyong Hanzixue gaiyao* 应用汉字学概要 [Abriss der angewandten Sinographemik], Hefei 合肥: Anhui Daxue Chubanshe 安徽大学出版社.
- Wang, Li 王力 (1981), *Zhongguo yuyanxue shi* 中国语言学史 [Geschichte der chinesischen Sprachwissenschaft], Taiyuan 太原: Shanxi Renmin Chubanshe 山西人民出版社.
- Wang, Zhiwu 王志武 (1992), *Tongyinci bianxi* 同音词辨析 [Zur Unterscheidung von Homophonen], Beijing 北京: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe 北京语言学院出版社.
- Wei, Jianguo 魏建功 (1935), *Gu yinxi yanjiu* 古音系研究 [Forschungen zum antiken Sprachlautsystem], Beijing 北京: Zhonghua Shuju 中华书局.
- “Xiandai Hanyu changyongci biao” ketizu “现代汉语常用词表”课题组 (Hrsg.) (2008), *Xiandai Hanyu changyongci biao (cao'an)* 现代汉语常用词表 (草案) [Liste häufig verwendeter Wörter des modernen Chinesisch (Entwurf)], Beijing 北京: Shangwu Yinshuguan 商务印书馆.
- Yang, Jiarong 杨甲荣 (1983), *Hanyu pinyin fang'an – Zai dui waiguo xuesheng Hanyu jiaoxue zhong de zuoyong* 汉语拼音方案 – 在对外国学生汉语教学中的作用 [Der Nutzen des Pinyin-Plans im Unterricht des Chinesischen als Fremdsprache], in: *Yuwen jianshe* 语文建设, 9, 9–10.

- Yao, Xiaosui 姚孝遂 (1980), *Gu Hanzi de xingti jiegou ji qi fazhan jieduan* 古汉字的形体结构及其发展阶段 [Form und Struktur antiker chinesischer Schriftzeichen und ihre Entwicklungsperioden], in: *Guwenzi yanjiu* 古文字研究, 4, 7–39.
- Zhou, Youguang 周有光 (1979), *Xiandai Hanzi zhong de duoyinzi wenti* 现代汉字中的多音字问题 [Das Problem polyphoner chinesischer Schriftzeichen in der modernen chinesischen Schrift], in: *Zhongguo yuwen* 中国语文, 6, 401–405.
- Zhou, Youguang 周有光 (1981), *Hanyu pinyin zhengcifa wenti* 汉语拼音正词法问题 [Orthographische Probleme in der chinesischen Pinyin-Lautumschrift], in: Zhou, Youguang 周有光 (Hrsg.), *Yuyan wenzixue de xin tansuo* 语言文字学的新探索 [Neue Forschungen zur Sprach- und Schriftenkunde], Beijing 北京: Yuwen Chubanshe 语文出版社, 102–105.
- Zhu, Chaoxia 朱朝霞, Liu Li 刘丽, Ding Guosheng 丁国盛 und Peng Danling 彭聃龄 (2009), *Pinyin shurufa jingyan dui Hanzi zixing he yuyin jiagong de yingxiang* 拼音输入法经验对汉字字形和语音加工的影响 [Die Auswirkungen von Erfahrungen mit der Pinyin-Eingabemethode auf die Wahrnehmung von Schriftzeichengestalt und -lautung], in: *Xinlixue bao* 心理学报, 9, 785–791.

提要

对外汉语教学一般都采取拼音先行的做法, 但对拼音先行可以得到的便利、拼音与汉字在教学中的关系等问题尚缺乏充分的认识。汉字以形声字为主, 但形声字与其声旁读音关系复杂, 加上多音字的大量存在, 使得汉字读音认知面临多种困难, 策略多样。而拼音先行可以暂时避开上述困难。用汉语拼音拼写普通话时以词为单位, 可以帮助初学者较快进入单、双音词混用的现代汉语语言资料, 了解语言节奏。但汉语拼音不是普遍使用的文字, 也不会很快就代替汉字, 这个事实说明, 在汉语作为外语里, 教授汉字、学习汉字目前是绕不开的。因此, 笔者建议, 在基础阶段前期以拼音为主、汉字为副, 将汉语教学与汉字书写教学相配, 两者同行而不同步; 后期通过汉字强化教学, 逐步过渡到以汉字为主、拼音为辅, 是妥善处理拼音和汉字关系、分别发挥两者优势的有效做法。

关键词: 汉语拼音, 汉字, 对外汉语教学